

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 25

Artikel: Der Illustrator Walo von May
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Walo von May

Der Illustrator Walo von May

Am 27. Febr. 1928 starb in Stuttgart ein Schweizer Künstler, den nicht allzu viele gekannt, den aber alle geliebt, die mit dem nötigen Verständnis ihm in seinem Werke begegnet. Es war dies Walo von May, der, einer alten Berner Familie entstammend, sich besonders in Deutschland und Frankreich in die Kunst des Zeichnens und in die Eigenart der künstlerischen Buchillustration einlebte. Nicht einmal 50 Lebensjahre waren ihm beschieden. Seine menschliche Erscheinung schildert Hans Graber in dem bei Benno Schwabe, Basel erschienenen Buche mit folgenden Sätzen: «Einen lebenswerteren Menschen als Walo von May hat es wohl kaum gegeben. Er war ein Mensch ohne Falsch, eine wahrhaft edle und lautere Natur, zurückhaltend, nicht leicht zu-

schen gesagt hat, das finden wir hier für den Künstler bestätigt. Ein liebenswerter Künstler. Was immer er darzustellen versucht, das erfasst er ganz in seinem einfachsten und daher tiefsten Gehalt. Man spürt bei diesen Bildchen förmlich, wie er nicht liest um etwas zu hören, sondern um zu schauen. Reizvoll rundet sich das Bildchen scheinbar von selbst verdeutlicht und

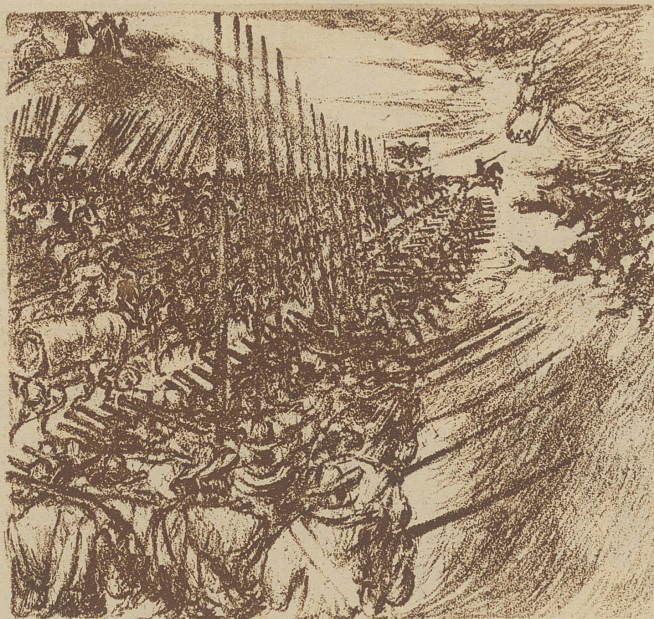


Die Verwandlung des Kopisten, aus Andersens Märchen «Die Galoschen des Glücks»



Zu Hermann Hesses «In der alten Sonne»

gänglich, nicht leicht sich gebend, etwas verklausuliert und schwerfällig manchmal, aber wahr und echt. Ein Poet, ein Träumer, eine Kindnatur. Und ein heimlicher Romantiker dazu, kein Mensch aus unserer Zeit, vielmehr aus fernen, vergangenen, weit zurückliegenden Tagen, aus der Zeit etwa von Jean Paul, den er so meisterlich interpretiert hat. Es lebte eine Uebereinstimmung, eine Harmonie von Menschen- und Künstlertum in Walo von May, wie sie in unserer heutigen Zeit fast unwahrscheinlich ist.» * In der Graphischen Sammlung des Zürcher Kunsthauses sind gegenwärtig etwa hundertdreißig Blätter und Blättchen des Künstlers ausgestellt, zum Teil im Original der Bleistift- oder Federzeichnung, zum Teil in der graphischen Ausführung, für die sie der Künstler zum Zwecke der Illustration bestimmt hatte. Was in der oben angeführten Stelle Hans Graber über den Men-



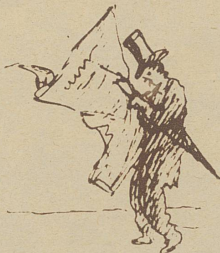
Aus Schillers «Wallensteins Lager, Die Piccolomini»



Zu Georg Büchners «Dantons Tod», Trommelschläger

erhebt eine Textstelle, schafft Situationen von zarterster Lebendigkeit und hauchfeiner Frische, lebt ein Erlebnis des Dichters in untrüglicher Wahrheit nach und verleiht ihm den Segen der künstlerischen Wiedergeburt in einer andern Ausdrucksform. Ob er nun durch Goethes Erzählung (Wilhelm Meister), durch Schillers Drama (Wallenstein), durch Andersens Märchen, durch Büchners Danton, durch Jean Pauls unvergessliches Schulmeisterlein Wuz, durch Hermann Hesses Dichtung inspiriert wird, das bleibt sich alles gleich, weil er jeder Vorlage den Reiz subtilster Erfassung verleiht. Walo von Mays Zeichnung ist von so großer Sicherheit in der Struktur, daß er mit den einfachsten Mitteln und mit der sparsamsten Anwendung der Linie auskommt. Wohl verzichtet er nicht auf ornamentale Zutaten, aber er gibt ihnen dadurch einen Sinn, daß er in sie hinein auch noch Darstellung von inhaltlichem Wert legt. Ein reiches, tiefes Innenleben ist hier dokumentiert und regt den Beschauer immer wieder zu gewinnbringender, beglückender Betrachtung an.

E. H.



Freie Zeichnung. Kreiselspiel